

## WEIBLICHE RACHE.

---

**Z**u ihrer trauten Nachbarinn  
Sprach Lise: wie geplagt ich bin!  
An meinen alten Filz gebunden,  
Muss ich des Tags im Laden stehn.  
Nun ja! man ist ein bischen schön;  
Da wimmelt es denn stets von Kunden.

Er, wie ein Habicht, sitzt er da.  
Tritt mir ein junger Käufer nah,  
Schielt mehr nach mir, als nach den Waaren,  
Sucht meine Hand, raunt mir ins Ohr  
Ein paar galante Wörtchen vor;  
Wie wird mir da gleich mit gefahren!

Und doch, weiss Gott! nur der Baron  
Von Silberschlag (ihr wisst's ja schon)  
Ist es, den ich gefällig höre,  
Und dem ich, wenn mein Urian  
Im Bette schnarchet, nun und dann  
Ein bischen Näscherrey gewähre.

Reich ist mein Mann, und arm war ich.  
 Allein was kümmern Schätze mich,  
 Darf ich nicht auch ein wenig dahlen?  
 Und muss ich jeden armen Kuss,  
 Und jeden flüchtigen Genuss  
 Mit Striemen auf der Haut bezahlen?

Giebt's kein Recept, Frau Nachbarinn,  
 Zu feinen Sitten, mildem Sinn  
 Den alten Brummbär zu bekehren?  
 "Wohl weiss ich Eins. Nicht ohne Frucht  
 "Hab' ich das Mittel selbst versucht,  
 "Und bin bereit es euch zu lehren:

"Ein Meilchen weit steht ein Sanct Klaus;  
 "Zu dem wallfahrtet man hinaus;  
 "Drey Groschen bringt man zum Altare,  
 "Und flehet ihn um Beystand an.  
 "Entveder bessert sich der Mann,  
 "Wo nicht, so stirbt er noch im Jahre".

Gut! Lise spricht mit frommer Art  
 Zum Manne: Pater Eberhard  
 Hat mir als Busse vorgeschrieben,

In einen Pilgersack gehüllt  
 Mich vor Sanct Klausens Wunderbild  
 Mit Beten und Kasteyn zu üben.

”Nun, das Kasteyn konnt’ ich ja thun:  
 ”Doch hast du deinen Glauben nun  
 ”Daran, so will ich’s dir nicht wehren.  
 ”Des Morgens schlenderst du hinaus,  
 ”Gemächlich kannst du dann nach Haus  
 ”Bey hellen Tage wieder kehren!” —

Wo denkst du hin? Der Tag ist heiss,  
 Der Weg ist weit. Soll ich im Schweiss  
 Ihn hin und her zurücke legen?  
 Auch das Kasteyn und das Gebet  
 Erfordern Zeit. Gewiss, erst späth  
 Komm ich zurück. — ”Nun meinetwegen,

”Bis acht Uhr denn!” — Am Abend schon  
 Bestellt sich Lise den Baron  
 Zum Mitgefährten ihrer Busse.  
 Wie schnell ist solch ein Tag verbracht!  
 Sie büssen bis um Mitternacht,  
 Und scheiden nach noch manchem Kusse.

Für den Empfang im Haus besorgt,  
Bleibt er am Thore stehn, und horcht,  
Vernimmt das ungestüme Brüllen  
Des Drachen, hört den dichten Fall  
Der Hiebe, hört den grellen Schall  
Des Schmerzes. Ach! um seines willen!

Am nächsten Abend fragt er Sie:  
Wie gieng es gestern? -- Trefflich -- Wie?  
Hört' ich denn nicht die derben Streiche?  
"Nun, eben drum! Es ist ja klar:  
"Nicht besser ist er um ein Haar,  
"So sichrer wird er bald zur Leiche." —

Und seht! der Heilige hält Wort:  
Kaum trägt man den Erblassten fort  
So richtet die nun reiche Lise  
Sich prächtiger und freyer ein,  
Schliesst ihre Bude, denkt allein  
Wie Sie des Lebens Lust genieße.

O! welch ein Jahr! in ihrer Brust  
Treibt der nun freyen Küsse Lust  
Die Liebe zu des Taumels Höhe.

Sie fühlt den Himmel auf der Welt.  
Wenn sie den Freund im Arme hält,  
Und sehnt sich laut nach fester Ehe.

Doch leider! langsam singt in ihm  
Des satten Kitzels Ungestüm.  
Was, denkt er, wird daraus am Ende?  
Gut bleib' ich Lisen lebenslang,  
Doch mehr erlaubt mir nicht der Zwang  
Des Unterschiedes unsrer Stände.

Besuche, die er täglich gab,  
Bricht er durh öftre Lücken ab,  
Entschuldigt sich mit kahlen Gründen.  
Sie merkt das Sinken seiner Gunst,  
Und übt der Buhlschaft jede Kunst  
Das Uhrwerk wieder auf zu winden.

Vergebens. Aerger, Gift und Wuth  
Ergreift zuletzt ihr siedend Blut,  
Ihr ganzes Sinnen geht auf Rache.  
Aus Hochmuth nur verlässt er mich;  
Wohl! Dieser sey es auch, den ich  
Zum Peiniger des Falschen mache!

So schlau, wie nur ein Weib es kann,  
 Fängt sie einst, ruhig scherzend, an:  
 Aufrichtig! Wir langweilen beide.  
 Getändelt haben wir genug;  
 Man wird es müde. Sind wir klug,  
 So suchen wir des Wechsels Freude.

Doch in der Freundschaft bleiben wir  
 Beständig. Du vertrauest mir  
 Wenn neue Reize dich entzünden.  
 Gleich offenherzig beicht' ich dir;  
 In neuer Liebe werden wir  
 Uns beide wieder glücklich finden.

Mit Küssen übergiesst er ihr  
 Die Hand: wie deutlich hast du mir  
 Des Menschen dunkles Herz zergliedert!  
 Hast meinen Leichtsinn mir verzieh'n,  
 Mit edler Grossmuth hast du ihn,  
 Und mit Vertraulichkeit erwiedert.

O könnt' ich nach dem Wankelmuth  
 Für meine wieder rege Glut  
 Noch Zuversicht von dir verlangen:

So bät' ich dich, auf immerdar  
Den Umgang, der so reizend war,  
Von vorne wieder anzufangen.

”Nicht doch! Den Launen trau' ich nicht.  
Von einem fast erloschnen Licht  
Sind diess nur noch die letzten Funken.  
Gestand ich dir denn nicht dabey,  
Bis auf den Grad der Freundschaft sey  
Der Kitzel auch bey mir gesunken?

Nein, lassen wir's bey dem Vertrag!  
Und glaube mir, es kommt der Tag  
Da wir uns dieser Klugheit freuen.  
Versuch es nun auf ein'ge Zeit  
Dich mit Geräusch und Frölichkeit  
In bunten Zirkeln zu zerstreuen. —

Er folgt dem Rath. Sie schliesst sich ein,  
Und sinnt bedachtsam und allein  
Auf einen Plan. Des Mannes Stärke  
Tobt wild und kurz. Die schwache Frau  
Geht schüchtern, langsam, aber schlau  
Und mit Beharrlichkeit zu Werke.



Noch sinnet Lise hin und her,  
 Sinnt nichts heraus. Von ungefähr  
 Fällt eine vorige Bekannte  
 Ihr ein, die oft zu kleinern Kram  
 Vor dem in ihre Bude kam,  
 Wohlhabend, doch von niederm Stande.

Sie weiss, dass schon zwey Jahre lang  
 Ein wichtiger Process sie zwang  
 Hier, von der Heimath fern, zu leben.  
 Sie fragt nach ihr, und ach! erfährt,  
 Dass, durch die Kosten aufgezehrt,  
 Ein Spruch ihr itzt den Rest gegeben.

”Ach! wie bedauernswürdig sind  
 ”Die Mutter, und ihr gutes Kind,  
 ”Das liebe, schöne, sanfte Nettchen!  
 ”Sie leben wohl recht kümmerlich?  
 ”Vermuthlich zogen beide sich  
 ”Bereits zurück nach ihrem Städtchen?”

O nein! Zu stoltz, in ihrem Land  
 Verachtet, und im Bettelstand  
 Von kärglichem Verdienst zu leben



Entschloss aus Trägheit, Noth und  
Geiz

Die Mutter sich, der Tochter Reitz  
Der feilen Wollust preis zu geben.

Wie sträubte, wie empörte sich  
Die Unschuld! Doch gezwungen wich  
Sie dem abscheulichen Befehle,  
Gibt nun den schändlichen Gewinn  
Der Mutter täglich weinend hin,  
Und opfert ihr das Heil der Seele.

„Ha! dieses taugt für meinen Plan!“ —  
Man zeigt ihr beider Wohnung an;  
Geschäftig alles zu bereiten  
Verbringt sie einen Tag, und lässt  
Am folgenden sich nach dem Nest  
Des Lasters und der Schande leiten.

Beym Eintritt eilt die Mutter ihr  
Verlegen zu: Sie, Beste, hier?  
Vermogten Sie uns auszuspiiren?  
Beschämt verbirgt die Kleine sich,  
Wer, ruft sie laut, wer rettet mich,  
O wird nicht Sie mein Elend rühren?

Ach! wüssten Sie - - - "Ich weiss genug  
"Dich zu bedauern. Seyd ihr klug,  
"Wollt ihr auf mein Erbieten hören,  
"So sollen Schmach und Dürftigkeit  
"Bald wieder sich in bessere Zeit  
"In guten Ruf und Wohlstand kehren.

"In einer Strasse, weit von hier,  
"Erwartet euch schon ein Quartier,  
"Still, aber freundlich, und hescheiden.  
"Ein Tisch ist schon für euch bestellt,  
"Auch ein nicht karges Wochengeld,  
"Euch ehrbar, aber schlicht zu kleiden.

Vernehmt nun aber auch zugleich  
Was ich verlange. Prüfet euch  
Ob ihr, mit meinem Plan zufrieden,  
Ihn streng befolgen könnt. Denn wisst:  
Von euerm jetz'gen Wandel ist  
Der, den ich fordre, sehr verschieden.

Das Haus muss eine Klausur seyn  
Andächtig, fleissig und allein,  
Lebt ihr, ein Muster keuscher Frommen,

Mit keinem Weibe, keinem Mann  
Knüpft ihr Gespräch und Umgang an,  
Und dürft nur in die Kirche kommen.

Das frohe Nettchen dankt und küsst  
Ihr Hand und Kleid. Vom Herzen ist  
Mir eine Zentnerlast genommen!

Die Alte schweigt. Ihr Auge spricht:  
So stilles Leben reizt mich nicht,  
Doch ist der Wohlstand mir willkommen.

Die neue Wohnung zu bezieh'n  
Führt Lise sie so gleich dahin.  
O! welch ein Paradies für Nettchen!  
Sie hüpf't umher, beschaut, befühlt,  
Das zierliche Geräth, durchwühlt  
Den Schrank und küsst ihr keusches Bett-  
chen.

Noch diess spricht Lise: nun und dann  
Hört ihr, wo ich euch sehen kann.  
Von meinem treuen Knecht geleitet  
Kommt ihr dahin. Nur warn' ich euch,  
Aus ist es mit dem Handel gleich,  
Wenn ihr die Regel überschreitet.

Zu Hause findet Lise schon  
Den sie erwartenden Baron.  
Nun, fragt sie, stiessen ein paar Augen  
Dir auf, die zu dem Minnespiel,  
Das dir doch sonst so wohl gefiel,  
Dich wieder aufzurufen taugen.

”Ach nein! Mein Herz ist kalt und leer  
”Todt scheint mir alles um mich her  
”Gewöhnt war ich an fein're Freuden.  
”Gelang es dir villeicht, gefiel . . . ?  
Nein, zu gefährlich ist das Spiel;  
Ich werde Welt und Liebe meiden.

Doch auf die neue Jagd erpicht  
Gedenkst du deiner Freunde nicht.  
Vorsetzlich fiehst du meine  
Schwelle.

Ist's recht dass man mich so verlässt?  
Nun, jeden Dienstag setz' ich fest.  
Da bist du stets mein Tischgeselle.

Er toppt. Ein Knecht wird abgesandt  
Der bringt ein Blatt von Lisens Hand  
Zu Nettchen hin, mit dem Bescheide:

Im Parke werd' ich morgen seyn,  
Da stellt euch gegen Abend ein.  
Als unverhofft empfangt mich beide.

Bey Tische sitzt der Baron  
Den Tag darauf mit Lisen schon,  
Und beide gähnen, beide schweigen.  
"Verstimmt sind wir. Uns zu zerstreun  
"Wird eine Fahrt das beste seyn.  
"Lass uns in meinen Wagen steigen!"

Schon fährt er vor, man öffnet ihn,  
Man setzt sich; und nun, wohin?  
"Zum Parke, denk' ich." — Meinet we-  
gen! —

Sie wandeln dort ein Weilchen lang,  
Da kommt aus einem Seitengang  
Ein weiblich Paar dem Paar entgegen.

Als überrascht reißt Lise sich  
Vom Führer los: "Betrieg' ich mich?  
"Seyd ihrs? Wie lange wir uns missen!  
"Ach! täglich sehnt' ich mich nach euch;  
"Komm, theure Freundinn! lass mich gleich  
"Um eure ganze Lage wissen!" —

Tief im Gespräche gehn sie schon  
 Voran; mit Nettchen der Baron;  
 Er sieht und hört sie mit Vergnügen.  
 Itzt stockt der Zug: "mein Weg ist weit,  
 Beginnt die Mutter. "es ist Zeit  
 "Uns an die Arbeit zu verfügen." —

Fürwahr! Ich lass euch ungern  
 gehn.  
 Doch auf ein bald'ges Wiedersehn! —  
 Sie scheiden. An des Freundes Seite  
 Sitzt in dem Wagen Lise, spricht  
 Kein Wörtchen, und gestattet nicht  
 Dass er auf's Zimmer sie begleite.

Besorgt für Lisen, zeigt sich schon  
 Bey ihr des Morgens der Baron:  
 Was war dir gestern? — "Ach! mich  
 nahmen  
 "Zu plötzlich Lust und Kummer ein,  
 "Mir war - - - Du wirst es mir verzeih'n--"  
 Ey was? Wer waren denn die Damen?--

"Ach, Freund! Welch eine würd'ge Frau!  
 "Vor diesem kannt' ich sie genau,

„Reich, edel, und geschätzt von allen;

„Lang ist es dass wir uns nicht sahn.

„Und wie treff' ich sie wieder an?

„Wie unterdrückt, wie tief gefallen!

„Ihr Gut, das halb der Tochter war,

„Schien freilich sicher, rein und klar;

„Und doch verlor sie es am Ende,

„Durch Trug und Ungerechtigkeit.

„Sie leben schon geraume Zeit

„Nur von der Arbeit ihrer Hände.

„Und doch, wie muthig und wie gross

„Ertragen sie das harte Loos!

„Zwar Nettchens blüthenreiche Jugend

„Reizt manches Wollüstlinges Blick;

„Doch alle weist sie streng zurück,

„Gleich stolz auf Armuth und auf Tugend.

„Das liebe Kind! Vor kurzem noch

„So glücklich: nun so arm, und doch

„Kein Thränchen in den heitern Blicken;

„Nur Ruhe, nur Bescheidenheit,

„Und feiner Witz, und Heiterkeit;

„Bey Gott! Ein Mädchen zum Entzücken!”



Ein Beyspiel seltner Art, fürwahr!  
Könnt' ich nicht mit dem edeln Paar  
In nähere Verbindung treten? —

”Wohl schwerlich. Stets mit mir allein

”Beym freundlichen Besuch zu seyn,

”Hat sich die Mutter ausgebeten.

”Allein, Baron, was kann ich dir

”Versagen? Beide haben mir

”Schon zugesagt, bey Tische morgen

”Auf längre Zeit mit mir zu seyn.

”Da stell' dich als zufällig ein.

”Für die Entschuld'ung lass mich sorgen.”

Er kommt. Bey Tische sitzt schon

Das traute Trio. — ”Wie, Baron,

”So unverhofft? — Lasst euch nicht stören!

”Ha, Franz! noch ein Gedecke mehr!

”Ihr kennt ihn schon von gestern her,

”Frey könnt ihr euch vor ihm erklären.”

Vertraulich nimmt sie selbst den Lauf  
Der vor'gen Rede wieder auf,  
Fährt fort mit Forschen, mit Beklagen,

Mit Lob des Muths, der Emsigkeit,  
Gibt Nettchen oft Gelegenheit  
Ein fein gedachtes Wort zu sagen.

Ganz Ohr und Herz sitzt der Baron,  
Verwendet nicht ein Auge von  
Dem schönen Mädchen, glüht und schweiget.  
Schon bricht man auf. Ein Messerstich  
Geht ihm ins Herz, als Nettchen sich  
Zum Abschied kalt vor ihm verneiget

Er bleibt bey Lisen. Dankbar küsst  
Er ihr die Hand, und überfließt  
Von Wunder und von Lob der beiden,  
Leicht aber lässt sich an dem Ton  
Der wärmre Theil für Nettchen schon  
Von dem der Mutter unterscheiden.

Froh dass ihr Plan zu glücken scheint,  
Schweigt Lise. Der erhitzte Freund  
Fährt fort: wir könnten ihre Lage  
Vielleicht doch wohl mit feiner Art  
Erleichtern. — Nein. Zu fein und zart  
Ist ihr Gefühl, als dass ich's wage.



Nur mäss'gen Beystand anzutragen  
Wagt' ich mit zarter Schüchternheit.  
Mit bitterstolzer Dankbarkeit  
Ward mein Erbieten ausgeschlagen.

Noch mehr. Schon trifft ihr Argwohn  
dich.

Sie sah, wie fest, wie wonniglich  
An Nettchen deine Blicke hingen,  
Und bat es sich inständig aus  
Dich niemals mehr in meinem Haus  
Dem frommen Kinde nah zu bringen.

"Ist's möglich? Zeuge bist du mir,  
"Dass keine sinnliche Begier  
"Nur Mitleid mich dazu getrieben." —  
Die Hand aufs Herz! Die edle That  
War nur ein Vorwand, meinen Rath  
Am schönen Nettchen auszuüben.

Such nur! Wenn in der grossen Welt  
Ein andres Lärvchen dir gefällt,  
Wirst du die kleine leicht verschmer-  
zen. —

"Du weisst, diess hab' ich ohne Frucht

Bey kaltem Blute schon versucht,  
Nun erst mit Nettchen in dem Herzen!

”Noch bleibt mir ein Vermuthen. Sprich,  
”Hast du aus Schonung gegen mich  
”Im Antrag nicht zu sehr geizet?  
”Es hätte bey so grosser Noth  
”Ein etwas reicheres Erbot  
”Die Mutter doch vielleicht gereizet.

”Versuch es!” — Muthe mir’s nicht an.  
Mit dem was ich bisher gethan  
Verdarb ich es bereits bey ihnen.  
Ich lasse mich nicht weiter ein.  
Und ich vermeide jeden Schein  
In diesem Handel dir zu dienen. —

Er geht empfindlich. Nettchens Haus  
Forscht er bey den Bedienten aus,  
Durchläuft den ganzen Tag die Gasse,  
Verfolget emsig ihre Spur,  
Und hört dass sie des Sonntags nur  
Sich in dem Tempel sehen lasse.

Hier pflanzt er sich dem Chore nah,  
Mit Argus-Augen steht er da.

Andächtig kommt sie nun gegangen,  
Kniet an der Mutter Seite hin;  
Erst beym Zurückgeh'n grüsst Sie ihn,  
Zwar ernst, doch mit gefärbten Wangen.

Entschlossen folgt er ihnen nach  
Bis in ihr Haus, in ihr Gemach.  
Die Mutter bleibt mit Würde stehen:  
Mein Herr! was suchen Sie bey mir? --  
Die Tochter horcht. Sie winket ihr,  
Und heisst Sie auf ihr Zimmer gehen.

"Verkennen Sie mich nicht, Madam!

"An ihrem Unglück, ihrem Gram

"Hab' ich mit Lisen theilgenommen.

"Nicht aus verdächtiger Begier

"Bin ich, wie wohl gewarnt von ihr,

"Mit einer Bitte selbst gekommen.

"Von dem, was mir das Glück verlieh'n,

"Geb' ich ein Drittheil jährlich hin,

"Das ich auf fremde Noth verwende.

„Mehr als das selbst verbrauchte Geld

„Freut mich ein solches Opfer, fällt

„Die Gabe nur in würd'ge Hände.

„O nehmen Sie gefällig an

„Was ich so leicht entbehren kann.

„Haus, Wagen, Diener und Geschmeide

„Zur Wirthschaft, zur Ergötzlichkeit

„Auch Geld genug, auf Lebenszeit

„Verschrieben und verbürgt für beide.

„Den Ueberfluss der Tugend weih'n,

„Das will ich nur. So gar den Schein

„Der Gunst, des Dankes will ich missen.“

Sehr viel! Sie kennen, Herr Baron

Durch Lise meine Denkart schon.

Ihr geb' ich den Entschluss zu wissen.

Entzückt ob dieser Aussicht eilt

Die Mutter nun zu Lisen, theilt

Ihr mit was er ihr angetragen:

Haus, Wagen, Geld und vieles noch.

Ein wahrer Unsinn, denk' ich doch,

Wär' es, diess alles auszuschlagen.



- "Wie, blinde Thörinn! Greifest du  
 "Nach einem solchen Bettel zu?  
 "Weit mehr müsst ihr von ihm begehren  
 "Der Geck! Zu Nettchens Füßen hin  
 "Will ich ihn bey den Haaren zieh'n.  
 "Lasst nur in allem mich gewähren.

Neugierig kommt nun der Baron  
 Nach Antwort. "Den verdienten Lohn  
 "Hast du für deine klugen Streiche.  
 "Das Kind, die Mutter fühlen sich  
 "Beschimpft, beleidigt, fürchten dich,  
 Und meiden dich wie Gift und Seuche.

- "Da bleibt nichts übrig, als zu flieh'n.  
 "Nach einem deiner Güter hin  
 "Zieh auf geraume Zeit, durchstreiche  
 "Dort Berge, Thäler, Wald und Flur  
 "Mehr Reize hat doch die Natur  
 "Als alle Mädchen in dem Reiche." —

Er geht verblüfft. Ach! die Natur  
 Hat schönes nichts, als Nettchen nur.  
 Er gräbt ein N in jede Buche.

Wohin ich blicke, steht sie da.  
 Ach! an sie denken muss ich ja,  
 Wenn ich sie zu vergessen suche.

Kaum glüht das dritte Morgenroth  
 So kehrt er um: In meiner Noth  
 Hast du mir schlechten Rath gegeben,  
 Spricht er: "nicht in der grossen Welt  
 "Kann ich, nicht auf beblütem Feld,  
 "Kann nirgends ohne Nettchen leben.

Nun, wahrlich! dich beklag' ich sehr.  
 Vergebens denk' ich hin und her,  
 Da hilft kein Rath, kein Ueberlegen.  
 Denn wisse nur: von keinem Mann  
 Nimmt Nettchen Kuss und Gaben an,  
 Als nach gesproch'nem Priestersegen.

Den Schritt erlaubt dein Stand dir  
 nicht.

Ich weiss ja wohl, mit strenger Pflicht  
 Behauptest du des Adels Rechte.  
 Wir liebten uns recht inniglich,  
 Doch deiner unwerth hieltst du mich  
 Als aus zu niedrigem Geschlechte. —

"Wer weiss? Du selbst hast mir bekannt  
 "In nicht geringem Ansehn stand  
 "Ihr Haus vor dem in ihrem Städtchen.  
 "Verschaffe mir doch aus dem Ort  
 "Von ihrem Stamme nur ein Wort!  
 "Was gilt's? Von edelm Blut ist Nettchen!

Nun ja! das könnte möglich seyn. --  
 Sie schliesst sich mit der Mutter ein,  
 Ein förmlich Zeugnis wird geschrieben,  
 Dass Nettchens Vater in dem Feld  
 Mit Ruhm gedient und als ein Held  
 Im Kampfe mit dem Feind geblieben.

Genau berechnet man den Tag  
 Der ihr das Schreiben liefern mag.  
 Gleich sitzt der Freund an Lisens Seite.  
 Aus ihrem Mund verschlinget er  
 Die Nachricht. Nun hält mich nichts mehr!  
 Mein wird das liebe Kind noch heute!

"Gewiss, ich freue mich mit dir,  
 "Nur wenig Tage brauchen wir  
 "Die Ehepaßten aufzusetzen." —

Was Pacten? Was ich hab' und bin  
Geb' ich ihr ja mit Freuden hin.  
Noch arm mit allen meinen Schätzen.

"Nur sachte! Billig ist es doch  
"Dem guten Mädchen selber noch  
"Sein künftig Schicksal anzusagen.  
"Zwar Widerstand vermuth' ich kaum,  
"Doch lass dem lieben Kinde Raum  
"Kein übereiltes Ja zu wagen." —

Ach! lange fühlt sie schon den Werth  
Des Edeln. Jetzt, da sie erfährt  
Durch was für Schliche, was für Lügen  
Man ihn zu dem Entschluss gebracht,  
Verweigert sie aus aller Macht  
Den ihr so theuren zu betriegen.

Sie schaudert vor dem Schritt, und dräut  
Die vorige Verworfenheit  
Ihm selbst aufrichtig anzuzeigen.  
Gewalt und Zuspruch wendet man,  
Verheissungen und Drohung an,  
Und fordert nur Geduld und Schweigen.

Jetzt, da man Sie zum Altar zieht,  
 Sträubt sie sich noch, und weint und glüht  
 Im Kampfe zwischen Glück und Reue.  
 Auf ihren Lippen stirbt der Schwur;  
 Sie schwichtigt ihr Gewissen nur  
 Durch festen Vorsatz heil'ger Treue.

Er, in der Wollust Trunkenheit  
 Hält für jungfräul'che Blödigkeit  
 Ihr Schluchzen unter seinen Küssen.  
 Voll Dank und Jubel eilet er  
 Zu Lisen hin. Sie soll nun mehr  
 Des Sieges jeden Umstand wissen.

Sie grüßet ihn mit ernstem Ton,  
 Und spricht: Ich liebte dich, Baron,  
 Aus allen meiner Seele Kräften.  
 Nichts hab' ich deinem Wunsch versagt,  
 Zeit, Ehre hab' ich dran gewagt  
 Auf immer dich an mich zu heften.

Nach langem, reichlichem Genuss  
 Befiel dich frost'ger Ueberdruss,  
 Fiengst du an, meiner dich zu schämen.

Wie konntest du Gelassenheit  
 An mir, für Unempfindlichkeit  
 Des tief gekränkten Herzens nehmen?

Durch wie viel Mühe, wie viel Zeit,  
 Verstellung und Beharrlichkeit  
 Ist nun die Rache mir gelungen!  
 Betrog'ner! Lerne nun von mir:  
 Ein Freudenmädchen hab' ich dir  
 Zur würd'gen Gattinn aufgedrungen.

Willst du Beweise deiner Schmach?  
 Frag' Nettchen in der Vorstadt nach!  
 Bey jedem Schritt in ihren Gassen  
 Stösst dir ein alter Schwager auf,  
 Dem sie, vor deinem theuren Kauf  
 Für niedern Preis sich überlassen. —

Er steht vor ihr, erstarrt und blass,  
 Durch seiner Augen trübes Nass  
 Blitzt all das Feuer einer Hölle.  
 Die dicke Zunge bringt kein Wort  
 Durch die gepressten Zähne fort,  
 Und schnell entstürzt er ihrer Schwelle.

Zu Nettchen flieget er zurück.  
An seiner Stellung, seinem Blick  
Erräth Sie den Verlauf der Sache.  
Sie wälzt sich winselnd vor ihm hin:  
Sie sprachen Lisen! Ja, ich bin  
Das Werkzeug ihrer gift'gen Rache.

Ja, wahr ist alles. Schuld und Schmach  
Liegt schwer auf mir. Unwissend, ach!  
Ward ich in den Betrug gezogen.  
Gewiss mein Wille war es nicht;  
Als Klugheit und als Kindespflicht  
Ward mir das Laster vorgelogen.

Der Mutter Geiz und Lisens Wuth  
Stiess mich, das einst so reine Blut,  
Von jedem Schritt zu einem neuen.  
Ich weiss, ihr Weib kann ich nicht seyn.  
Sie liebt' ich. Diese Schuld ist mein,  
Und die nur werd' ich nie bereuen.

Im Kerker, in der tiefsten Noth  
Wird mich bis zu dem nahen Tod  
Ihr Unglück mehr als meines kränken.



Mein einz'ger Trost sey der, wenn Sie  
Mich hoffen lassen, meiner nie  
Mit Hass und Abscheu zu gedenken.

Nicht Grossmuth nur, auch Liebe regt  
Sich noch in ihm, und tief bewegt  
Sieht er des Opfers Thränen fliessen.

”Nach einem fernen Dorfe hin  
”Sollst du zu besserm Wandel zieh'n,  
”Und meiner Güte dort geniessen.

”Auch deine Mutter zieh' ich nicht,  
”Wie sie's verdiente, vor Gericht.  
”Versorgt in ihrem Städtchen lasse  
”Ich ihre Sünden sie bereu'n.  
”An Lisen räch' ich mich allein  
”Mit Stolz, Verachtung und mit Hasse.” —

Er schickt nach dem bestimmten Ort  
Die Mutter und die Tochter fort,  
Und ohne Lisen mehr zu sehen,  
Eilt er nach einem andern Gut,  
Lässt zur Bedienung und zur Huth  
Den treusten Knecht mit Nettchen gehen.

Der schickt ihm täglichen Bericht  
Was Nettchen thut, was Nettchen spricht  
Und o! wie pocht sein Herz vor Freude.  
Als er in jedem Brief erfährt,  
Sie lebe schmachtend, abgezehrt,  
In steter Busse, stetem Leide.

Nur Furcht, er hab' ihr nicht verzieh'n,  
Nur heisses Lob, nur Dank für ihn,  
Und Andacht für sein Wohlergehen,  
Kein andres Wort entfuhr ihr noch,  
Als stiller Wunsch: o könnt' ich doch  
Den Edeln nur noch einmahl sehen!

Gerührt bestimmt er eine Fahrt  
Zu ihrem Sitz. Mit sanfter Art  
Fragt er nach ihr: "Sie lebt verborgen  
Ach, welch ein Engel, Herr Baron!  
Nur Schade! setst gebissen von  
Den gift'gen Schlangen tiefer Sorgen.

Er ruft sie vor. Sie naht sich  
Ihm zitternd. "Nettchen, liebst du mich  
"Nicht mehr?" Ein Strom beredter Zähren,

Auf seine Hand ein heisser Kuss  
 Durch die nur kann sie den Erguss  
 Des vollen Herzens ihm erklären.

Furchtsame Liebe, Dankbarkeit,  
 Und Scham ob der Vergangenheit,  
 Schwebt glühend auf dem stummen Munde.  
 "Bist du hier glücklich?" — O wie sehr!  
 In meinem Leben niemals mehr  
 Als eben itzt in dieser Stunde.

Nun, Kind! an einen frohern Ort  
 Föhr' ich dich itzt. Ich lebe dort  
 Unausgespottet, ungesehen.  
 Beysammen, denk' ich, bleiben wir.  
 Sie lächelt. Und er lebt mit ihr  
 In der vergnügtesten der Ehen.

---

Gedruckt in Wiburg bey A. CEDERWALLER,  
 1820.

MB 37421